

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Band: 83 (1974)
Heft: 5

Artikel: Yom Kippur 5734
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-974725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Yom Kippur 5734

Wir drucken nachstehend Auszüge aus der englischsprachigen Zeitschrift der israelischen Rotkreuzgesellschaft, «Roter Davidstern», ab, in welcher über ihre Tätigkeit während des Oktoberkrieges berichtet wurde. Durch die ständige Bedrohung, welcher Israel ausgesetzt ist, erhält die Rotkreuz-Organisation in diesem Lande ein ganz besonderes Gewicht. Sie übernimmt in Kriegszeiten den Sanitätsdienst im Rahmen des Zivilschutzes und unterstützt die Armeesanität. Sie ist stark in der ganzen Bevölkerung verwurzelt und wird durch Förderervereine im Ausland unterstützt. Im Augenblick der Gefahr stell-

Yom Kippur, der «Versöhnungstag», ist der höchste Feiertag im jüdischen Kalenderjahr. Er ist ein Tag der Stille und des Gebets. Alle Geschäfte und Büros sind geschlossen, der öffentliche Verkehr ruht, Radio und Fernsehen sind stumm, die Gläubigen sind zum Gottesdienst in den Synagogen versammelt.

An diesem Tag im jüdischen Jahr 5734 erfolgte der arabische Überraschungsangriff auf Israel. Das Rotkreuz-Hauptquartier wurde durch das Kommando des Zivilschutzes alarmiert, worauf sogleich der Katastrophenstab die Führung übernahm und allen Zweigstellen höchste Alarmstufe befahl. Innert zwei Stunden waren alle Regionalstellen einsatzbereit.

Blutspendendienst

Der erste Appell zum Blutspenden erfolgte noch in den Vormittagsstunden des 6. Oktober, und sogleich bekamen die Spendezentren, Blutbanken und provisorischen Entnahmeposten grossen Zustrom. Während in einem normalen Jahr das Rote Kreuz etwa 80 000 Flaschen erhält, wurden in den ersten sechs Wochen vom 6. Oktober an 40 000 Flaschen Blut gespendet, davon 13 000 allein in der ersten Woche. Viele Tausende mussten abgewiesen werden, weil der Bedarf gedeckt war, doch wurden sie gebeten, später zu spenden, um einen ununterbrochenen Nachschub von Frischblut zu gewährleisten.

Unter den Spendern waren alle Bevölkerungsschichten und -gruppen vertreten: Militärs und Zivilisten, Juden, israelische Araber, Drusen, Prominente, Touristen, Diplomaten, Pressekorrespondenten und hunderte von Gefängnisinsassen. Es meldeten sich diesmal auch auffallend viele Frauen, die bisher nur einen Zehntel aller Spender ausgemacht hatten.

Alles Blut wurde sofort untersucht, nach Blutgruppen klassiert und zum Versand bereit gemacht, sei es an die Front, in Feldspitäler oder grosse Spitäler im Landesinnern. Mit Befriedigung konnte die Leiterin der

Zentralen Blutbank in Jaffa feststellen, dass jede Anfrage, auch wenn es sich um eine seltene Blutgruppe handelte, sofort befriedigt werden konnte. In der Regel wurde Vollblut geliefert, ausgenommen, wenn ausdrücklich einzelne Blutkomponenten wie Plasma, Thrombozyten usw. verlangt wurden.

Ein solcher Service erforderte natürlich besondere Anstrengungen. Die Zentrale Blutbank arbeitete Tag und Nacht während der ganzen Dauer des Krieges. Das Gebäude wimmelte von Freiwilligen, die sich für Arbeiten gleich welcher Art zur Verfügung stellten – ein siebenjähriges Mädchen servierte den Spendern Kaffee und Biscuits als Erfrischung, Professoren wischten Böden und spülten Geschirr. Auch die Entnahmeequipen, die mit ihren fahrbaren Stationen unterwegs waren oder in improvisierten Räumlichkeiten arbeiteten, erfuhren viel spontane Hilfe.

Die vielen tausend Männer und Frauen, die während des Krieges und nachher spendeten, wurden aufgrund der von ihnen ausgefüllten Karten registriert, was besonders hilfreich sein wird, wenn ein seltener Bluttyp gesucht wird.

Die Verantwortlichen des Blutspendendienstes sehen in bezug auf mögliche Notsituationen in der Zukunft die Schwierigkeit, Blutbestandteile wie Albumin, das zur Behandlung ausgedehnter Verbrennungen in grossen Mengen verbraucht wurde, haltbar zu machen, um Vorräte anlegen zu können. Es ist vorgesehen, eine Gefrier-Installation anzuschaffen.

Ambulanzdienst

«Der Angriff hätte die Leute vom Ambulanzdienst nie besser vorbereitet treffen können, als am Yom Kippur», erklärte der Leiter des Transport- und Verbindungsdienstes. «Yom Kippur ist der höchste jüdische Festtag, an dem der ganze öffentliche Verkehr stillgelegt ist und sämtliche Zweigstellen fast alle ihre Ambulanzen auf Pikett halten. Als deshalb der Alarm kam, standen über 400 Rotkreuz-Ambulanzen samt

Mannschaften bereit, jeden Augenblick loszufahren.» Fast alle Verwundeten von der Sinai-Front wurden mit Rotkreuz-Fahrzeugen in die Spitäler transportiert und zwar nach verschiedenen Orten im ganzen Lande. Auch im Norden evakuierten die weissen Ambulanzen mit dem roten Stern verwundete Soldaten von den Golanhöhen. Dabei wurden mehrere von feindlichen Geschossen beschädigt. Nach der Beschiesung dreier Siedlungen von Syrien beziehungsweise Libanon aus, brachten die Ambulanzen Erste-Hilfe-Teams und führten die verwundeten Zivilisten zum Rotkreuzposten.

Da fast die Hälfte der Ambulanzfahrer hatten einrücken müssen, war man froh um die zahlreichen Freiwilligen, die sich meldeten. Einzelne von ihnen hatten bereits als Mitglieder der lokalen Rotkreuzorganisation gelegentlich ausgeholfen, aber viele mussten erst in einem Schnellkurs in die Arbeit eingeführt werden und erhielten einen provisorischen Ausweis.

Die erfolgreiche Durchführung des Ambulanzdienstes während des Krieges war zu einem grossen Teil darauf zurückzuführen, dass die Wagen in den letzten drei Jahren vollständig modernisiert wurden. Die neuen Ambulanzen sind höher, geräumiger, so dass der Helfer besser an den Patienten herankommt; viele sind klimatisiert und alle haben Funk. Die neuesten sind mit einer Bahre ausgerüstet, die von einer einzigen Person gehandhabt werden kann. Neben diesem enormen Vorteil hat sie noch weitere: Sie kann zu einem Stuhl zusammengeklappt werden (für Transport im Lift) und kann auf die Höhe eines Spitalbettes gebracht werden, was die Umlagerung am Bestimmungsort erleichtert.

Nach dem Krieg wurden die Ambulanzen für den Austausch verwundeter Kriegsgefangener verwendet. Die Fahrzeuge mussten natürlich während der ganzen Zeit daneben auch für die üblichen zivilen Dienste eingesetzt werden.

ten sich ihr viele Tausende Freiwillige zur Verfügung. Sicher wäre dies im Ernstfall auch bei uns und in andern Ländern so; der Bericht zeigt aber auch, wie wichtig es ist, nicht erst in Notzeiten Mitarbeiter zu erhalten – in einem Ansturm, der kaum zu bewältigen ist –, weil manche Dienste einfach eine gewisse Vorbereitung erfordern, die in Ausnahmезeiten nicht leicht nachgeholt werden kann.

Wir hätten gerne gewusst, welches die Erfahrungen der Rotkreuzgesellschaften Ägyptens und Syriens waren, doch sind uns keine Nachrichten darüber zugänglich.

Erste-Hilfe-Kurse

Das israelische Rote Kreuz erteilt das ganze Jahr hindurch in kleinen und grossen Ortschaften Kurse in Erster Hilfe an die Bevölkerung. Während des Krieges wurden in Spezialkursen vor allem Angehörige des Zivilschutzes, Polizisten, weibliche Soldaten und andere Personen, die von Berufes wegen in der Lage sein sollten, Erste Hilfe zu geben, ausgebildet. Infolge der Mobilisation fehlten viele Kaderleute. Deshalb mussten Freiwillige mit guten Grundkenntnissen, die einen Fortbildungskurs erhielten, als «Samariterlehrer» dienen. Instrukto-ren reisten von Zweigstelle zu Zweigstelle, um solche Kurse zu erteilen oder zu organisieren und die neugebackenen Lehrer zu beraten. Fortbildungskurse wurden zum Beispiel an viele Mitglieder des Jugendrotkreuzes, weibliche Soldaten und Kindergärtnerinnen erteilt. Das Personal von Industriebetrieben erhielt Erste-Hilfe-Unterricht, und im Rotkreuz-Zentrum für Erste-Hilfe-

Ausbildung in Jaffa frischen ehemalige und neue Ambulanzfahrer ihre Kenntnisse auf. Während Kiryat Schmoneh beschossen wurde, fanden im Schutzraum der Rotkreuz-Zweigstelle Erste-Hilfe-Kurse statt. Sie wurden von Frauen aus Haifa erteilt, die zu diesem Zwecke hergereist waren. Die Tatsache, dass jemand von aussen in die während mehrerer Tage von jenseits der Grenze angegriffene Stadt gekommen war, bedeutete eine grosse moralische Hilfe.

Hilfe aus aller Welt

Unmittelbar nach Ausbruch des Krieges trafen schon Hilfsangebote aus allen Ecken der Welt ein, von Privatleuten, kirchlichen Stellen, Gemeinden und namentlich den 13 Vereinen der «Freunde des Roten Davidsterns» in vier Erdteilen. Obwohl das Hauptquartier in Tel Aviv schon nach den ersten Tagen Anweisung gab, keine Kollekten zu organisieren, gingen spontane Spenden ein. Die israelische Rotkreuzgesell-

schaft erhielt unter anderem Blut, Entnahmebestecke, Sanitätsmaterial, 6 Ambulanzen, 2 Clinoboxen für Herzpatienten sowie Geld. Einige Beispiele: Innert 6 Tagen sammelten die «Freunde» in Chicago über \$ 222 000; eine Schule in einem Armenviertel dieser Stadt sandte \$ 50.56, die Studenten einer medizinischen Fakultät in New York \$ 15 000, der Leiter einer Zionistengemeinschaft in Japan \$ 10 000, und in München erbrachte eine Strassensammlung durch jüdische Kinder DM 80 000.

Zum Glück ging dieser arabisch-israelische Krieg bald zu Ende; er fand allerdings eine Fortsetzung in Anschlägen gegen die Zivilbevölkerung aus dem palästinensischen Untergrund und Gegenschlägen der israelischen Armee. Wann wird dort Frieden sein? Es wird auf die Haltung nicht nur der Politiker, sondern jedes einzelnen Einwohners ankommen, ob aus der – relativen – Waffenruhe eine tragfähige, fruchtbare Beziehung unter den Völkern dieses Krisengebietes entstehen kann. Sicher wird das noch viele Jahre der Entwicklung benötigen: Geduld, gegenseitige Achtung, sogar ein Stück Selbstverleugnung. Es bestehen verheissungsvolle Anfänge.



Beim Austausch der verwundeten Kriegsgefangenen zwischen Ägypten und Israel wurden auch Ambulanzen des Roten Davidsterns eingesetzt, um die Patienten vom Flugplatz in die verschiedenen Spitäler zu bringen. Unser Bild: Soeben ist ein Flugzeug aus Kairo in Lod gelandet, das Umladen der Verwundeten kann beginnen.